

137688 L

Pracownia Śląska

# Führer durch das Zobten-Gebirge.



Mit Illustrationen und einer Wegekarte.

Herausgegeben vom Zobten-Gebirgs-Verein.

Fünfte Auflage.



Preis 0,50 Mk.

Breslau

Verlag von Trewendt & Granier's Buchhandlung  
(Alfred Preuß).

137688

II

# Führer

durch das

# Zobten-Gebirge



Im Auftrage des

**Zobten-Gebirgs-Vereins**

bearbeitet von

**Paul Fiedler-Breslau,**

mit Beiträgen von anderen Vereinsmitgliedern

und mit neuer verbesserter Karte versehen



**Breslau**

**Trewendt & Granier's Buchhandlung (Alfr. Preuss)**

**1908**

6146/58

#HL2C96

137688

II

Kasimien Giaro

W-ua, ul. Nowolipki 19

25. 8. 58.

51-71





## Vorwort!

---

Die früheren Auflagen dieses Führers brachten eine eingehendere Schilderung der Wege im Zobtengebirge, als unser heutiger Führer sie bietet. Dafür mag die neue verbesserte Karte — deren Grundlagen wir der gütigen Mitwirkung der Königlichen Forstbehörde, besonders Herrn Forstmeister Krüger in Zobten verdanken — als bester Wegweiser in Ergänzung des I. Teiles unseres neuen Führers dienen. Teil II aber soll manchem alten Freunde des Zobtengebirges neue Freuden bringen. Mag Jeder daraus erkennen, wie man selbst auf einem so kleinen Gebiete äußerst zahlreiche und nach vielen Seiten hochinteressante Beiträge zur Heimatskunde suchen und finden kann!

„Kurz und praktisch“ ist im übrigen unsere Devise gewesen.

# Inhalt

	Seite
<b>Allgemeines.</b> Gliederung und Gesteinsarten . . . .	8
 <b>I. Teil. Wege im Zobtengebiet:</b>	
A. Besuch der Vorberge . . . . .	10
B. Aufstieg zum Zobtenberggipfel . . . . .	11
C. Aufstieg zum Geiersberg . . . . .	16
D. Besuch der Oelsner- und Karls-Berge . . . .	17
E. Besuch der Költschenberge . . . . .	18
 <b>II. Teil. Merkwürdigkeiten und Wissenswerthes</b>	
aus dem Zobtengebirge:	
A. Am Hauptwege zum Zobtenberg (von Stadt Zobten und Gorkau aus) . . . . .	18
B. Altertümer . . . . .	25
Steinbilder . . . . .	26
Andere Altertümer . . . . .	29
C. Felsgebilde . . . . .	30
D. Dörfer . . . . .	31
E. Wintersport . . . . .	36
F. Sommerwohnungen . . . . .	38
 <b>Anhang (Verschiedenes).</b>	
Weglängen in Minuten für Ausflüge . . . . .	40
Höhenangaben von Breslau bis Zobtenberg . . .	41
Droschkentarif . . . . .	41
Fernsprechstellen . . . . .	42
„Wacht an der Oder,“ Lied von Dr. Baer . . .	43
Lied von Hermann Bauch . . . . .	44
Wie macht man eine Zobtenfahrt v. Breslau aus?	46
Mahnung an die Touristen . . . . .	47
Alphabetisches Register . . . . .	48







Wär eemol ufm Zotaberg gestanden,  
 Wenn doss der Kirschboom ljust im Schmucke stieht,  
 Und wenn der Raps die guldne Bliethe treibt,  
 Herr! Där vergisst die Pracht sei Läbtag nich:  
 Doas ganze Schlesierland en Gorten Gottes!  
 Im Winde wogt der Weezn und die Stängel  
 Vom Kurne nicken freindlich mit a Köppen,  
 Die Biene spielt uf buntem Wiesenploan,  
 Die Lämmer groasen und die Rinderheerden  
 Und zwischen drinnen juxt sei Lied der Kühprinz;  
 Frei wechselt Durf und Stoadt und Wald und Berg  
 Und ei der Ferne grüsst de Riesenkuppe!  
 — — — — — 'S ihs äbenst zu a herrlich Ländel!  
 Gedenkt ma droan, da wird eem weech üms Herze,  
 Und Moncher dräht sich weg und wischt sich's Ooge.

Robert Rössler

## Allgemeines

Das Zobtengebirge besteht aus  
dem eigentlichen Zobtenberge, 718 m,  
dem drei Vorberge vorgelagert sind,  
der Engelberg 316 m,  
der Mittelberg (Bismarcksäule, errichtet 1906)  
415 m,  
der Stollenberg 370 m,

Südlich lagert sich vor:

der Geiersberg, 572 m und dessen Ausläufer:  
nach Osten: die Kette der Ölsner Berge, 358  
bis 388 m,  
Karlsberg 316 m,  
Weinberg 315 m bei Schwentnig,  
nach Süden: Schwarzer Berg 481 m,  
Konradshöhe 378 m,  
nach Westen über den Sattel von Endersdorf:  
die Költschenberge 466 m.

Gesteinsarten. Der Zobtenberg selbst besteht aus Gabbro, einem dunkelgrünen, sehr harten Gestein, früher auch Zobtenfels genannt; das nordwestliche Drittel des Berges (nördlich der Linie Blücherbruch, Leuchtscherbelweg, Krotzel) aus Granit. Der Geiersberg und seine Ausläufer aus Serpentin (Grünstein, Steinbruch oberhalb Schieferstein).

Erratische Blöcke (nordischer roter Granit) finden sich am Kreuzstein und am hohen Schuß in der Höhe von 520 Meter (Höhe der Eisfläche in der Eiszeit). Sämtliche Berghöhen sind mit Wald bedeckt.

Der Zobtenberg selbst war früher Eigentum des Breslauer Sandstiftes, seit 1810 ist er königlicher Forst; seine Fläche beträgt 9000 Morgen.

Der Geiersberg ist Besitztum des Prinzen Schön-aich-Carolath (Mellendorf).

Auf dem Paß südlich Klein-Silsterwitz stoßen die drei Kreise Schweidnitz, Reichenbach und Nimptsch zusammen.







Die neue Baude auf dem Zobtenberge.

## Teil 1

### Wege im Zobtengebiet

#### A. Besuch der drei Vorberge

Ausgangspunkt: Waldkapelle, oberhalb Stadt  
Zobten.

Links: Dedié-Weg und anmutiger Feldweg nach  
Striegelmühle, von da Bierweg zum Bartelhübel,  
Kulmizhöhe, zurück zur Bismarcksäule auf dem  
Mittelberg, oder Theodor-Körnerweg nach Gorkau.

Rechts: Doktorweg, Engelberg, Lüttwitzruhe (Blick  
nach der Schneekoppe), Blücherbruch, Gorkau.

Von der Waldkapelle sind ferner zu erwähnen: zur  
linken der Stollenbergweg (am steinernen  
Tisch) und rechts abbiegend der prächtige  
neue Bismarckweg nach dem Mittelberge.

Am Engelberg der Kroatenweg (Wegweiser an der  
Quark- oder Gorklücke) und zahlreiche Prome-  
nadenwege.

Die drei Vorberge erfreuen sich ganz besonders eines hervorragenden Reichtums an schönen, abwechslungsreichen und bequemen Promenadenwegen, um die sie viele Badeorte beneiden könnten.



Eselreiten.

## **B. Aufstieg zum Zobtenberggipfel\*).**

### **1. Vom Bahnhof Zobten aus:**

durch die Stadt Zobten (siehe Teil II, S. 18) oder an ihrer Westseite (Promenade) entlang an der Försterei oder Villa Concordia vorbei zur Waldkapelle (I. Kreuzungspunkt).

Von da kürzester Aufstieg (Hauptbergweg):  
Lärchenallee — Barthelhübel — Leuchtscherbelplan (Apoth.-Laube). (II. Kreuzungspunkt).

**schönerer Aufstieg:**

Bismarckweg — Bismarcksäule — Kulmizhöhe  
Leuchtscherbelplan (stets wechselnde Aussicht nach allen Seiten!)

---

\*) Reitesel zur Besteigung des Zobtenberges stehen im Schiesshaus bei Zobten bereit (Fussweg dahin direkt vom Bahnhof nach Süden). Preis mässig, nach Vereinbarung.

Hauptbergweg — Kreuzstein (III. Kreuzungspunkt) über „Jungfrau, Fisch und Bär“ (siehe Steindenkmäler S. 26) nach dem

Kriemhildenplatz (IV. Kreuzungspunkt), weiter oben vorbei am Kriemhildenstein (rechts), „Pumperfleckel“, und am sog. „Tor“ (Sperrmauer) zum Gipfel.

## 2. Von Ströbel — Gorkau aus:

Bahnhof Ströbel. Chaussee durch Dorf Ströbel nach Gorkau 25 Minuten,

oder Wiesenweg, der kurz vor Dorf Ströbel links abgeht, und die Chaussee vermeidet.

Gasthaus Rosaliental mit großem Restaurationsgarten und uralten Eichen (Umfang 6.11 m). Über die Wiese herrlicher Blick nach dem sich im schönsten Profil darbietenden Zobtenberg.

Brauerei Gorkau, erste Dampf-Bierbrauerei Norddeutschlands, gegründet von Herrn von Lüttwitz im Jahre 1817.

Schloß Gorkau ehemalige Abtei (siehe Teil II S. 20).

Park des Schlosses Gorkau, ein echter Naturpark mit Tal und Höhen und anmutigsten Promenadenwegen.

Das Betreten des Parkes ist früher stets gestattet, in letzter Zeit jedoch infolge von Unzuträglichkeiten durch das Verhalten des Publikums zeitweise verboten gewesen. Man schätze das menschenfreundliche Entgegenkommen des Besitzers! Ein Teil der Parkwege ist vom Feldmarschall Grafen Moltke bei seinen vielfachen Besuchen auf Schloß Gorkau persönlich abgesteckt und angelegt worden.

a) Bequemster Aufstieg:

Der Weg führt nach der Seite der Bismarcksäule aufwärts, bald zweigt sich links der Theodor-Körnerweg ab. Dies ist der bequemste Promenadenweg zum Gipfel, er mündet beim Leuchtscherbelplan (Apoth.-Laube) in den „Hauptbergweg“ (weiter wie B. 1).

b) Der grade, sehr steile Weg über den „hohen Schuß“ bietet keine Aussicht: und ist dringend zu widerraten!!

c) Schönster und abwechslungsreichster Aufstieg über den Riesner-Weg. Weg hinter dem Park rechts abbiegend zum Kellerbrunnen, weiteraufwärts zur Bielaer Curve, Wegweiser, Weg 11, Richtung zur Tampadler Eiche; ehe man zu dieser gelangt, führt links (Bank!) Wegweiser zum

Riesnerweg, größtenteils steiler Stufenweg mit Ruheplätzen, nach rückwärts umfassende Aussicht über das tief unten liegende Flachland mit Schweidnitz, nach dem Eulen-, Waldenburger und Riesengebirge. Der Riesner-Weg ist zwar etwas beschwerlich, aber wohl die schönste und eigenartigste Partie im Zobtengebirge, 315 Stufen bis zum

Kleinen Riesner, groteske Felsentrümmer (Gabbro) mit Aussichtspunkten; Blick nach der Bergkirche. Wegemarkierung (weiß-rot-weiß), nach 15 Minuten, 65 Stufen, zum

Großen Riesner, hohe Felsbildung mit Plateau und weitergreifender Aussicht. Zurück zum Riesnerweg, der über weitere mehr als 100 Stufen auf der sog. Kanzel (Aussichtspunkt südlich der Zobtenbergkirche) mündet. Die letzteren Stufen kann man vermeiden, wenn



man vom sog. „Judenplan“ rechts zum Tampadler Bergweg hinübergeht.

3. Von Striegelmühle aus:

Von der Dorfstraße gleich unterhalb des Gasthauses, südlich (Schule mit Glockenturm) durch das obere Dorf über anmutige Wiese, den „Kindelbergweg“ kreuzend, durch Wald zum Kreuzstein (III. Kreuzungspunkt des Hauptbergweges). Weiter wie B. 1.

4. Von Klein-Silsterwitz aus:

Von Striegelmühle nach Kl.-Silsterwitz führt vom Unterdorfe rechts (vor der Schmiede) der „Grenzweg“ durch prächtigen Wald nach Klein-Silsterwitz. (Gasthaus an der Dorfstraße; Heintzehaus, stilvolles Logierhaus).

Aufstieg a) kurz vor dem Gasthaus rechts, Wegweiser zum Berggipfel,

b) schöner, aber etwas weiter über die Tampadler Försterei und Tampadler Eiche.

Zur Tampadler Försterei gelangt man entweder auf der Chaussee oder auf dem schöneren, links abbiegenden, aber parallel laufenden waldigen alten Forstwege.

5. Von der „Tampadler Försterei“ aus:

Die Försterei liegt auf der Paßhöhe (400 m), welche den Zobten mit dem Geiersberg verbindet. Wer Waldeinsamkeit genießen will, findet hier gute Unterkunft.

Aufstieg durch Wegweiser ausreichend angegeben, in 30 Min. zur „Tampadler Eiche“, von dort in 45 Minuten zur Bergspitze oder von der Tampadler Eiche in 10 Min. zum Anfang des „Riesnerwegs“, siehe B. 2. c.

Auch der untere Weg über den „Zapfenstein“ (Aussicht!) Weg 18, zur Bielauer Kurve nach Gorkau ist bei ausreichender Zeit als Rückweg zum Bahnhof Ströbel zu empfehlen.

6. Andere Wege im Bergrevier, nicht zum Gipfel führend, aber sehr besuchenswert sind:  
am Ostabhang:

- a) Weg 1. (Dediéweg), von der Waldkapelle ausgehend.
- b) Kindelbergweg (Aussicht!).
- c) Grenzweg von Striegelmühle nach Klein-Silsterwitz: schöner, fast ebener Waldweg.
- d) Eugen-Weg, vom Kreuzstein südöstlich in 5 Minuten erreichbar, am Moltkefels\*) beginnend, Stufenweg über schöne Felspartie, Eugen-Quelle, mündet in den Weg 5, östlich vom Kriemhildenplatz. Der Weg soll nach oben über weitere Felspartien fortgesetzt werden und wird dann am „Pumperfleckel“ in den Hauptbergweg münden.

am Westabhang:

- a) Präsidentenweg — Lützowweg (bis Trichtergruben, s. S. 29).
- b) Gertrudenweg — Bielauer Kurve — Sabinenweg bis Zapfenstein und Tampadler Forsthaus.
- c) Holteiweg zum Riesnerweg oder Tampadler Eiche.
- d) das Schalketal (!) kleiner, anmutiger Taleinschnitt, erreichbar vom Gorkauer Park am oberen Teich rechts „Bielauer Kirchsteg“,

---

\*) Am Moltkefels ist zur Erinnerung an den Besuch des Feldmarschalls, der öfters die Reitesel zu seinen Touren benutzte, eine Tafel angebracht mit Inschrift: „2. Juli 1887“.

westlich, Wegweiser, im Schalketal Wegemarkierung. — Auch vom Lützowweg (Weg 25) aus: Wegweiser. Rückweg: Bielaue Kirchsteg.

Über diese Wege gibt unsere Karte die beste Auskunft.

### **C. Aufstieg zum Geiersberg (572 m)**

Der Geiersberg bietet eine hervorragende schöne Aussicht über die Reichenbacher und Schweidnitzer Ebene und den ganzen Sudetenkamm vom Altvater- bis zum Isergebirge. Nach Norden bietet sich der Zobten als grünbewaldeter, isolierter Bergkegel wie eine ungeheure Pyramide dar, hinter der sich die schlesische Ebene mit Breslau (rechts neben dem Zobten) ausbreitet (siehe auch Steinwall auf dem Geiersberg).

#### **1. Von Klein-Silsterwitz**

Weg am westlichen Ende des Dorfes links abbiegend durch Gehölz und Wiese, über die Silsterwitzer Wiesen, (schmaler Fußsteig). Die Silsterwitzer Wiesen werden infolge ihrer ganz eigenartigen Flora von Naturfreunden und Gelehrten viel besucht (siehe Kl.-Silsterwitz S. 32).

Höher hinauf (Wegemarkierung: weiß-rot-weiß) durchquert der markierte Fußsteig die „obere Silsterwitzer Wiese“ an der prächtigen Aussicht bietenden Bank. Weiter durch Wald zum Kammweg, der von links (Mellendorf) heraufführend, rechts zum Gipfel des Geiersberges führt.

Der Geiersberg hat eigentlich zwei durch einen Einschnitt getrennte Gipfel. Der Weg führt zum Blockhaus, wenige Schritte höher zum eigentlichen Gipfel. Großartige, höchst

abwechslungsreiche Aussicht nach Süden (Reichenbacher und Schweidnitzer Ebene, überragt vom Sudetenkamm); — nach Norden die einzige Totalansicht des Zobtenberges.

Abstieg zur Tampadler Försterei: zurück bis zum Wegweiser am Kammwege (10 Minuten) rechts abwärts über die „Tampadeler Wiesen“. Wegweiser: der Weg führt im Bogen durch Wald um den Fuß des Geiersberges nördlich, und tritt im Anblick der Tampadler Försterei aus dem Walde heraus.

2. Von der Tampadler Försterei aus:

Der Weg tritt südlich der Försterei in den Wald ein, weiter wie oben (in umgekehrter Richtung) (Wegemarkierung: weiß-rot-weiß).

3. von Mellendorf aus, Fußweg direkt zum Hauptkammweg.

## **D. Besuch der Oelsner- und Karls-Berge**

am besten von Kl.-Silsterwitz aus: Fahrstraße nach Schlaupitz. In halber Höhe führt eine breite Schneise östlich, zuerst durch Wald, dann über Wiese, weiter am Waldesrand (mit schönem Ausblick) entlang bis zu dem an der neuen Chaussee Klein-Kniegnitz-Langenöls idyllisch gelegenen Eichhörndel-Kretscham (Kaffeestation.) Dicht dahinter der uralte Serpentin-Steinbruch von Schieferstein (siehe S. 31).

Man kann auch auf dem Kamm der Oelsner- und Karlsberge bzw. auf dem südlichen Abhang derselben entlang zum Eichhörndel-Kretscham gelangen, wenn man den Schlaupitzer Weg bis zur Paßhöhe hinaufsteigt, dann links durch Wald, wenig Aussicht. Dieser Weg ist jedoch sehr schwer zu finden.



## **E. Költschenberge (466 Mtr.).**

Von der Tampadler Försterei aus südwestlich nach Dorf Tampadel, von da über Endersdorf nach Dorf Költschen.

Aufstieg zur Kirche, (interessante Grabmäler). Hinter der Kirche Fußweg zur Försterei (15 bis 20 Minuten). Gute Unterkunft, früher beliebtester Ausflugsort der Schweidnitzer, vortreffliche Aussicht. Sehr lohnend eine Kammwanderung (Aussicht nach zwei Seiten) über lauschige Waldplätze, zum „gehängten Reiter“, „Johannestafel“, langsam absteigend westlich nach Weiß-Kirschdorf; von da Chaussee (5½ km) über Pilzen nach Schweidnitz. Dorf Költschen ist auch von der Bahnstation Faulbrück (Weg über Wiesen und Felder) in 1½ Stunden für Fußgänger erreichbar.



## **Teil 2**

### **Merkwürdigkeiten und Wissenswertes aus dem Zobtengebiet**

#### **A. Am Hauptwege zum Zobtengipfel**

**Stadt Zobten**, uralte Ansiedlung; Stadtrecht seit 1399; der „Zobtener Halt“ war seit dem 12. Jahrhundert Besitz der Augustiner Chorherren, zuerst in Gorkau, später in Breslau „Auf dem Sande“. Geplündert im Hussitenkriege. Im Gefecht bei Zobten 1741 geplündert und verbrannt durch die Kroaten. Sammelpunkt des Lützower Freikorps 1813, Theodor Körner. Einsegnung in der Rogauer Kirche.

Denkmal der Lützower auf ihrem Sammelplatz vor dem Gasthaus „Zur Sonne.

Steinbild „der Pilz“, geradeüber an der St. Annakirche (siehe Steinbilder), rechts Körners Quartier, Gedenktafel am Hause.

Marktplatz, seit fast 100 Jahren der Schauplatz der berühmten Zobtenkommerse der Breslauer Studentenschaft. Der Bau eines „Körner-Brunnens“ auf diesem Platz in Vorbereitung.

Wohnhaus des Dichters und Stadtrichters van der Velde, Gedenktafel auf der Strehleener Straße rechts.

Am Ring (bei Glatzel) kunstvolles altertümliches Tor mit interessanter hebräischer und griechischer Inschrift (oben Jahreszahl 1532).

Romanischer Löwe (s. Steinbilder) eingemauert in der Front der katholischen Pfarrkirche.

Waldkapelle, letzter Überrest der 14 Wallfahrtsstationen zur Gnadenkirche auf dem Berggipfel.

Bismarcksäule auf dem Mittelberge, erbaut 1906 von der Breslauer Studentenschaft zu Ehren des ersten Reichskanzlers. Gigantischer Bau mit Pfanne zu Festfeuern. Besteigung lohnend. An verkehrsreichen Tagen Wärter, 10 Pfennig Eintritt zur Erhaltung des Turmes. Sonst ist Führer und Schlüssel im Rathaus zu erfragen.

Blücherbruch. Großer Granitsteinbruch zwischen Engelberg und Mittelberg (westl. der Gorklücke). Hier wurde 1823 der gewaltige Block, (13 Fuß Höhe und 24 Fuß Durchmesser), für Blüchers Grab in Krieblowitz gebrochen. Nach mehreren vergeblichen Transportversuchen wurde

er 1845 zerteilt und zum Bau des jetzigen Grabturmes in Krieblowitz verwendet. Dem Blücherstein widmete Chamisso 1834, als der Stein noch auf der Rogauer Feldmark lag, folgendes Gedicht:

Was dieser mächt'ge Stein der künft'gen Zeit  
Von uns erzählen wird? Ihr mögt ihn fragen;  
Er wird Euch schroff und kalt die Antwort sagen:  
„Ich bin der Denkstein der Vergessenheit.“

„Um Freiheit ward und Unabhängigkeit  
Begeistert manche Völkerschlacht geschlagen,  
Ein Held war Völkerfürst in diesen Tagen  
Und Vorwärtsführer in den heil'gen Streit.“

„Ich war bestimmt als Grabstein dieses Helden  
Der späten Nachwelt die Begeisterung,  
Die schnell verrauchende des Tags, zu melden.“

„Doch als sie her mich zogen, war indessen  
Das Rad der Zeit gerollt in schnellem Schwung,  
Und er und ich, wir waren schon vergessen!“

---

Gorkau, frühere Propstei, seit 1810 aufgehoben.  
Erster Besitzer Freiherr v. Lüttwitz, Begründer  
der ersten Bierbrauerei nach bayrischer Art in  
Schlesien 1817.

Schloß Gorkau wurde aus der alten Propstei,  
deren ältester Rest, der Turm, erhalten ge-  
blieben ist, aufgebaut. Besitzer Herr v. Kulmiz.  
Häufiger Aufenthalt des Feldmarschalls Grafen  
Moltke, Moltkezimmer. Originell ist die Ver-  
bindung der alten Kirche mit dem modernen  
Schloß.

Löwenportal (siehe Steinbilder). Erhalten  
sind das schöne Refektorium und ein Turm-  
zimmer mit spätgotischen Wandmalereien.

In Ströbel und Qualkau bedeutende Steinbruch-  
industrie.



Schloß Gorkau.

Kreuzstein, (siehe Steinaltertümer).

Jungfrau und Bär, (siehe Steinaltertümer).

Kriemhilden-Stein (Kriemlindens Bett.) Hohe Felsgruppe, rechts vom Hauptbergweg (gepflasterte Strecke). Uralte Bezeichnung einer Grenzmarke an der einstigen Grenze zwischen herzoglichem und Klostergebiet. Am nördlichen Fuße des Felsens ein zweiter Kreuzstein (dicht am Wege rechts).



Pumperfleckel, alte Bezeichnung einer beim Auftreten hohlklingenden Stelle.

„Das Tor,“ Rest einer wahrscheinlich vorgeschichtlichen Befestigung des Berggipfels, etwa 100 Meter unter dem Gipfel zu einer hohen Felsgruppe (rechts) führend.

Baude auf dem Zobtenberg. In früheren Zeiten bot nur der Torbogen unter der Kirchentreppe (links) den Besuchern des Berges ein Obdach, dort wurde, wie alte Bilder zeigen, ein Lagerfeuer angezündet. Dann (1830) stand eine Mooshütte auf dem Wiesenplan, 1851 wurde ein geräumiges Gasthaus erbaut, das später erweitert wurde. Da diese alte Baude an verkehrsreichen Tagen bei weitem nicht mehr ausreichte, bemühte sich der Zobten-Gebirgs-Verein um die Errichtung eines neuen größeren Gasthauses, das 1907 Herr Kommerzienrat Haase nach Entwürfen des Herrn Ratsbaumeisters Klimm-Breslau erbauen ließ. — Schöner Saal, mehrere Fremdenzimmer (auch für Sommerfrischler zu empfehlen), Massenquartier. Im Erker: Sonderzimmer des Zobten-Gebirgs-Vereins, im Sommer immer und im Winter nur Sonntags für die Vereinsmitglieder reserviert. (Vereinsmitglieder können das Sonderzimmer für Gesellschaftsausflüge beim Vereinsvorstand in Breslau für Stunden belegen gegen Erstattung der Telefongebühr von 25 Pf.)\*). Vor der Baude steht als Wahrzeichen der alte steinerne Bär, früher als „Striegelmühler Sau“ bezeichnet (siehe Steinaltertümer, S. 28).

---

\*) Anmeldung beim Schatzmeister Herrn Anton Hübner, Weingroßhandlung, Breslau I, Schuhbrücke 13.

Eine Drachenstation für meteorologische Beobachtungen steht für den Zobtenberg in Aussicht. Solche Stationen sind über Süddeutschland (Bodensee) und Norddeutschland zu je 3 verteilt. Sie sollen auch mit anderen meteorolog. Instrumenten ausgestattet werden.

### Zobten- Berg-Kirche.

Erbaut 1701 von Sievert, Abt des Breslauer Sandstiftes, wahrscheinlich anstelle einer schon früher vorhandenen Kapelle. Abgebrannt am 4. Juni 1834, wahrscheinlich durch Blitzschlag; stand 16 Jahre lang als Ruine und wurde 1851 wieder aufgebaut.

Im 18. Jahrhundert berühmter Wallfahrtsort, noch heute findet alljährlich am 2. Juli feierlicher, von nah und fern vielbesuchter Gottesdienst statt.



Sandstift und Zobten-Berg-Kirche.

### Hinter der Kirche

Reste der einstigen Zobtenburg. Bei der Ausgrabung der jetzt dort sichtbaren Mauer wurden 1902 im Brandschutt zahlreiche Pfeilspitzen, Sporen, Lanzen spitzen, Gürtel, Schnallen, Hufeisen und mittelalterliche Topfscherben gefunden. Der Umstand, daß diese Waffenreste im Brandschutt gefunden wurden, beweist, daß

der letzten Zerstörung (1471) ein Kampf vorausgegangen. Auch beim Grundgraben für die neue Zobtenbaude wurden Skelette mit Waffenresten gefunden. Die Funde entsprechen sämtlich der Zeit um 1450.

Aus der Geschichte der Zobtenburg sei folgendes erwähnt:

Daß schon die Breslauer Herzöge auf dem Zobtenberge ein festes „Castell“ besessen haben, läßt sich aus den „in monte Slenz“ (auf dem Zobtenberg) ausgestellten Urkunden (z. B. 1247) schließen. Hundert Jahre später gehörte sie dem Schweidnitzer Herzoge Bolke I. und seinen Nachfolgern, welche 1343 eine neue Burg an die Stelle der alten bauten. 1392 fiel sie an den Böhmenkönig Wenzel, der das „Sobotten-Schloß“ mit Burggrafen oder „Hauptlewten“ besetzte, die durch räuberisches Treiben zu einer schweren Plage des umliegenden Landes wurden. Um 1410 werden als räuberische Besitzer der Burg Heinrich Rorau und Ditrich Dörning genannt, und wahrscheinlich ist ihrerwegen die Veste schon damals zum ersten Male gebrochen worden. — Schlimmere Gäste brachte aber die Hussitenzeit. Jan Cholda von Zampach besetzte die Burg „mit 200 Pferden und 40 Trabanten“, mußte aber bald (1428) wieder dem Ansturm der vereinigten Breslauer und Schweidnitzer weichen, die ihn auf dem hohen Gipfel 14 Tage lang bestürmten und mit Hilfe der „Schweidnitzer Donnerbüchse“ zur Kapitulation zwangen. — Doch noch einmial mußten die beiden Städte ausziehen, um sich neuer Störenfriede zu entledigen, die im Jahre 1471 die Zobtenburg besetzt hielten. Diesmal aber vollendeten sie ein gründliches Zerstörungswerk, denn „sie äscherten und zerschleiften die Burg vollens gar ein“ und ließen „zum Gedächtnis der starken und gewaltigen Festung ein Stück Mauer übrig“ wie ein Chronist meldet. Der Turm der Burg, der ebenfalls noch bestehen blieb, fiel nach mehrfach übereinstimmenden Berichten am 29. Juli 1543 zusammen. Aus den gewaltigen Trümmern erstand später eine Wallfahrtskirche. Am Abhang westlich der Kirche kann man noch große Blöcke gewaltsam zersprengten Mauerwerkes im Walde zerstreut finden.

## **B. Altertümer des Zobtenberges**

### **Geschichtliches**

Die erste urkundliche Erwähnung des Zobtenberges durch den Chronisten Thietmar von Merseburg stammt aus dem Jahre 1017 n. Chr., als Kaiser Heinrich II. die Feste Nimptsch (Niemczi = Deutsche) vergeblich belagerte. „Diese Stadt liegt“ — sagt Thietmar — „im Gau Silensis (=Schlesien), welcher seinen Namen von einem sehr hohen und steilen Berge hat, der bei den Heiden, welche daselbst ihren verurtheilten Götzendienst üben, in hohem Ansehen stand.“ Angesehene Forscher haben deshalb den Zobtenberg in Zusammenhang gebracht mit dem Bericht des Tacitus, der den heiligen Hain der Naharnavalen schildert, und sehen als den Ort der Verehrung der „alci“ den Zobtenberg an. — Die slavischen Namen Slenza = Lohefluß, und mons Slenz = Zobten, Slenzane = Schlesiergau dürften sicher auf den altgermanischen Vandalenstamm der Silinger hindeuten, die bis zur Völkerwanderung hier ihren Wohnsitz hatten.

Den späteren Namen Zobten hat der Berg erst von der Stadt Zobten erhalten. Sobotta bedeutet „Sonabendmarkt“. Vom 12<sup>ten</sup> Jahrhundert bis 1810 bildete der „Zobtener Halt“, bestehend aus der Stadt Zobten und 16 Dörfern, den Hauptbesitz des Breslauer Sandstiftes. 1431 wird das Schloß „Sobottenberg“ erwähnt.

### **Steinbilder**

Die interessantesten Altertümer des Zobtengaus sind die uralten Steinbilder, die sich in großer Zahl im Zobtengebiet vorfinden. Sie dürften alle aus der gleichen Zeit stammen,



nämlich der Zeit der ersten Ansiedlung der Augustinermönche am Zobtenberge (12. Jahrhundert). Die meisten sind wahrscheinlich später als Grenzzeichen verwendet worden (Kreuzzeichen).



Steinbilder: Jungfrau, Fisch und Bär.

1. „Jungfrau, Fisch und Bär“. 2 Steinbilder am Hauptbergweg (Forstrevier 11.), früher für heidnische Götzenbilder gehalten, jetzt mit Wahrscheinlichkeit als Werke der Mönchszeit erkannt: später wahrscheinlich bei einer Grenzbegehung des Breslauer Herzogs Heinrich I., Gemahls der heiligen Hedwig, am 10. Mai 1209, als Grenzmarken mit einem roh eingehauenen, liegenden Kreuz versehen. Die Grenze trennte die nördliche, dem Kloster gehörige Berghälfte, von dem südlichen herzoglichen Anteil. Später wurden diese Grenzzeichen bei einem Grenzstreit im 15. Jahrhundert zerstört und wo umgestellt; hierbei dürfte der Bär abwärts zur „Jungfrau“ geschleppt und, da ihm die Vorderfüße fehlten, aufrecht hingestellt worden sein.
2. Der Kreuzstein (Forstdistrikt 24) auf einem liegenden Gabbrofels eingemeißelt, an der Stelle, wo der Weg von Striegelmühle in den alten Bergweg (Hauptbergweg) einmündet. Solche Grenzkreuze finden sich außer auf „Jungfrau“ und „Bär“ noch unterhalb des

Kriemhildensteins (stehendes Gabbrofelsstück rechts am Wege), auf dem „Pilz“ in Zobten, auf der „Säule“ vor Schloß Gorkau, auf dem „Mönch“ bei Kiefendorf und an der uralten Kirche zu Queitsch; letzterer Stein wahrscheinlich vom Zobten verschleppt.



Die Gorkauer Löwen.

3. Die 6 romanischen Löwen: zwei am Portal von Schloß Gorkau, einer an der Dorfstraße in Marxdorf (bis 1820 auf dem Acker, wahrscheinlich als Baustein verschleppt), einer eingemauert in der Zobtener Pfarrkirche, und zwei im Portal der Kirche von Queitsch (erbaut im 13. Jahrhundert).

Es ist wahrscheinlich, daß alle Löwenbilder von einem einstigen Prachtbau auf dem Zobten herkommen. Hierfür spricht auch die Fundstelle des

4. sogen. „Drachentrumpf“ oder „Sphinx“. Werkstück von Granit in romanischer Bearbeitung, etwa 50 m. oberhalb des Leuchtscherbelpfades (Distrikt 47) wenige Schritte links vom Hauptbergweg im Walde liegend.
5. „Pilz“, Rumpf eines Mannes im Mönchsgewand; lag früher an der Außenwand der Zobtener

Annakirche, jetzt aufgerichtet; an einer Seite das Grenzkreuz eingemeißelt.

6. Die „Sau“, richtiger ein zweiter „Bär“, ganz entsprechend dem bei der „Jungfrau“ stehenden. Jetzt als Wahrzeichen vor der neuen Zobtenbaude aufgestellt, wohin es gebracht wurde, um es vor Vernichtung durch Steinwürfe zu schützen. Das Steinbild stand bis 1902 am Striegelmühler Bergweg unterhalb Curvenweg (Distrikt 48). Ein alter Volksbrauch, der „Glück bringen“ sollte, bestand darin, daß man einen Stein danach warf mit dem Ruf „Sau, da hast du ein Ferkel“ (vielleicht sog. Heidenwerfen). Nach einer Sage soll es zum Andenken an ein Jagderlebnis errichtet sein, bei dem Peter Wlast den Herzog Heinrich von Breslau vor dem Anfall eines wilden Ebers errettete. (?)
7. Der „Mönch“ bei Kiefendorf, im freien Feld stehende kegelförmige, über mannshohe Figur, von fern einem Mönch mit Hut ähnlich sehend. Wahrscheinlich Grenzmarke an der nördlichsten Spitze des Klosterbesitzes; auf dem Gipfel der Säule das mehrfach erwähnte Kreuz eingemeißelt.

Die Fahrstraße biegt in Marxdorf (Mitte des Dorfes) nach rechts (nordöstl.) ab, 2 km bis zur Ziegelei an der Breslau-Schweidnitzer Chaussee. Dicht hinter (östl.) der Ziegelei führt ein schmaler Fußsteig nördlich in wenigen Minuten zu der weit sichtbaren Säule. — Kiefendorf selbst wird nicht berührt.

#### Andere Altertümer:

Steinwall auf dem Geiersberg. Ein 10 mtr. breiter Steingürtel umzieht den Gipfel des Geiersberges in einer Länge von etwa 2 km. Nachgrabungen in neuerer Zeit haben erwiesen,

daß in der Steinzeit (vor 3—4000 Jahren) bereits Menschen im Schutze dieses Walles gewohnt haben. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Zufluchtsstätte des Volkes, wie sie in Böhmen und Österreich und im Westen Deutschlands häufiger gefunden werden. (Ergebnisse der Forschungen von Dr. Georg Lustig.)

Steinwall auf dem Zobtenberg, umzieht das Gipfelplateau des Berges von der „Kanzel“ hinter der Bergkirche beginnend und auf dieser Seite besonders gut erhalten. Viel größer als derjenige auf dem Geiersberg, aber nicht von so bedeutender Ausdehnung. Der Steinwall ähnelt demjenigen auf dem Altkönig im Taunus.

Spuren einer kleinen Umwallung finden sich auch auf dem Gipfel des Mittelberges.

Trichtergruben (sog. Mardellen). 1 bis 2 Meter tiefe Gruben, meist mit Umwallung an der Nordseite des Zobtens; einige in der Umgebung des Blücherbruches und oberhalb Gorkau, zahlreicher im Waldzipfel westl. von Rosalien-thal (Distrikt 147) an der Chaussee. In sehr großer Anzahl an der Grenze zwischen Forstdistrikt 116 und 117\*), westl. vom Lützowweg, östl. vom Strehlitzer Weg.

Die Tr. bei Gorkau wurden von Frh. v. Lüttwitz (Schles. Prov.-Blätter 1823) für die Reste von Wohnstätten der alten Germanen erklärt und diese Annahme v. Prof. Büsching bestätigt. Beide stützten ihre Ansicht auf Schilderungen, die Tacitus von den Wohnungen der Germanen entwirft: solent subteraneos specus aperire, — colunt discreti ac diversi — also Erdwohnungen, mit Dung und Laubwerk eingedeckt. v. L. fand Handmühlsteine, Lanzenspitzen, Steinbeile, Asche. Ähnliche Gruben sind in Hessen (5000),

---

\*) Die oft 1—1½ Meter hohen Ameisenhaufen dieser Forstgegend werden manchen Wanderer interessieren.



Lothringen, bei Nürnberg u. s. w. untersucht worden mit dem Resultat, daß sie wegen der wenigen Funde als vorübergehende Zufluchtsstätten anzusehen seien. Auch am Zobten ergaben sich nicht so zahlreiche Funde, wie sie sonst an Wohnstätten gefunden werden. Am meisten noch in der Nähe einiger schönen Gruben am oberen Ende des sog. Finkentals bei Gorkau nahe am Bache (östlich vom Koselweg). Konstant fanden sich runde Steinteller von Granit, Asche, Thonscherben mit Wellenornament, so daß die Annahme, daß ein Teil der Trichtergruben den vorzeitlichen Bewohnern (um 1000 nach Chr.) als Fabrikationsstellen für die Handmühlsteine gedient habe, sehr wahrscheinlich ist, zumal da manche dieser Steine (Granit) unvollendet waren. (Ergebnisse der Forschungen von Dr. G. Lustig.)

Burghübel bei Bankwitz, schöner slavischer Ringwall, gut erhalten, in der Mitte des Weges von Strieghelmühl nach Bankwitz, hinter der Brücke rechts.

Kirche in Strehlitz, höchst sehenswerte, frühmittelalterliche Freskenmalerei von kunsthistorischem Werte — siehe Dorf Strehlitz (S. 33).  
Schloß Gorkau (siehe S. 20).

### C. Felsgebilde

Sehenswerte Felsgruppen sind: der große und kleine Riesner, die Kanzel (Aussichtspunkt hinter der Bergkirche), Kriemhildenstein, Moltkefels, Palmenstein (bei der Tampadler Eiche — Wegweiser), Zapfenstein und Hängesteinhöhle. Letztere Felsgruppe baut sich höhlenartig auf, ein großer, dreieckiger Felsblock zwischen zwei anderen hängend bildet ein Felsentor. Weg dahin (markiert) biegt im Forstrevier 15 vom Holteiweg ab aufwärts steigend (siehe Karte).

Steinbruch oberhalb Schieferstein, grüner Serpentin, einst berühmter Steinbruch als „schlesischer Marmor“ weit bekannt und vom breslauer Steinmetz Friedrich Groß 1570 viel verarbeitet: Kanzel der bresl. Magdalenenkirche, Dom zu Prag, Grabmal des Abtes Sievert in der Sandkirche mit Abbildung des Zobtenberges. „Weiße Kühe“, Steinbrüche nördlich von Krotzel, milchweißer Quarz, der bedeutendste Quarzgang im Granit. Fundstelle zahlreicher Quarzkrystalle. Blücherbruch siehe oben, Seite 19.

## D. Dörfer

Von den um den Zobtenberg gelegenen Dörfern sind folgende zu erwähnen:

Striegelmühle (Stregomene 1223 = Wächterort), sehenswerte und vielbesuchte Baumblüte. Gasthaus mit Glasveranda im Garten und schöner Aussicht. Beliebter Ausflugsort mit sehr zahlreichen Sommerwohnungen.

Groß-Silsterwitz in der Mitte des sich verengenden Silsterwitzer Tales zwischen Zobten, Geiersberg und Ölsner Bergen.

Klein-Silsterwitz, am Ende des reizvollen Tales gelegen, das nach Westen durch die Paßhöhe der Tampadler Försterei abgeschlossen und geschützt wird. Die Schönheiten dieses Tales und des nahegelegenen Geiersberges sind bei weitem noch nicht so bekannt, wie sie es verdienen. Infolge der geschützten Lage bieten die Geiersberg-Wiesen eine eigenartige von Botanikern hochgeschätzte Flora (im August: Enzian). Herrliche Baumblüte. — Im Winter ist die Geiersberg-Gegend ein vortreffliches Gelände für den Skisport; Sportkenner stellen

die dortigen Skitouren den besten Touren des Riesengebirges gleich. Die Wiesen bieten auch dem Anfänger Gelegenheit, sich einzuüben. Von Kl.-Silsterwitz nach Zobten kann man in einer Tour Ski fahren. — Obstweinkelerei des Herrn Heintze (Logierhaus Heintzehaus) Apfelmost. (Der „Juchhandla- [Wachholder-] Saft“ war in früheren Zeiten in der weiteren Umgebung beliebt). — An der Straße Gasthaus mit schönem Garten; weiterhin links „Wachholderhaus“, Privatbesitz mit schönem Garten und 4000 qm großem Teich (Forellenzucht). Dicht dahinter, am Ende des Dorfes biegt der Fußsteig nach dem Geiersberg (siehe S. 16) links ab. Wegweiser und Markierung. — Oberhalb am „Siebenbrunnen“ ist der Ursprung der Hochquellwasserleitung der Stadt Zobten.

Tampadel (Tampadil 1209 = Priesterort).

Költschen siehe Seite 18.

Krotzel, Ansiedlung Friedrichs des Großen, dicht am Fuße des Zobtenberges, Obstbaum- und Bienenzucht.

Klein-Bielau (biala = Weißwasser).

Stephanshain, Bahnstation zwischen Zobten und Schweidnitz. — Reiterschlacht zwischen dem schwedischen Feldherrn Torstenson und den Kaiserlichen, deren Führer Franz Albrecht, Herzog von Sachsen-Lauenburg, hier fiel.

In der Nähe, an der Straße nach Schweidnitz (links), unter alten Bäumen merkwürdiges Denkmal mit Marienbild und noch nicht völlig aufgeklärter Inschrift aus der Zeit Kaiser Karl VI, 1738.



Strehlitz (Strzelec = Schützenort), Kirche mit einer einzigartigen malerischen Ausstattung des Presbyteriums, eine kunstgeschichtliche Seltenheit ersten Ranges in ganz Deutschland.

Kirche, 1335 zuerst urkundlich erwähnt, einst den Augustinermönchen vom Sande gehörig (Monogramm an der im Zopfstil gehaltenen Sängertribüne. Gotische Malerei aus dem Anfang des 14. Jahrhds., bei Renovation 1900 entdeckt unter den auch schon weiß übertünchten jüngeren Malereien der Barockzeit. Diese älteste Malerei war so wunderbar gut erhalten, daß nur eine Wiederauffrischung der Farben nötig war, die Maler Oetken - Berlin ausgeführt hat. Der untere, 1 met. hohe Friesstreifen zeigt die Passionsgeschichte Christi vom Einzuge in Jerusalem bis zur Himmelfahrt. Die oberen: Szenen aus der Kindheit Christi von der Verkündigung bis zur Taufe. Darüber mehrere Bilder des Weltgerichts, der klugen und törichten Jungfrauen, der Hölle, Höllenfahrt, Auferstehung, endlich Maria als Gnadenmutter. Am sogenannten Triumphbogen: David und Salomo, Jesaias und Daniel, der Sündenfall und Michael als Seelenwäger.

Marxdorf, alter Gerichtskretscham; romanischer Löwe auf der Dorfstraße vor einem Gehöft aufgestellt (siehe Steinbilder).



Der Marxdorfer Löwe wurde früher als „Wolf“ angesehen. Vor 1810 lag er am Wege von Floriansdorf nach Rogau auf Marxdorfer Gebiet. Da er in den Fahrweg herabgeworfen worden war, führte ihn der Bauer Wolff aus Marxdorf, um 1800, unter festlicher Begleitung mit Musik ins Dorf vor sein Gehöft, wo er noch jetzt liegt. Der Volksmund bringt diesen „Wolf“ mit einer Sage in Verbindung, nach der ein Mönch vom Zobtenberge im Walde von einem hungrigen Wolfe angefallen worden sei; er habe ihn mit einem Federmesser erlegt, sei aber dann selbst bei Kiefendorf seinen Wunden erlegen. Daher sollen beide Bildwerke stammen.

Ströbel und Qualkau, bedeutende Steinbruchindustrie.

Gorkau, siehe S. 20.

Rogau, stattliches Dorf, Schloß des Grafen von Pückler. — In der evang. Kirche wurde vom Lützow'schen Freikorps, das sich im März 1813 in Zobten und Rogau versammelte, am 27. März der Eid der Treue unter großer Begeisterung geleistet. Körners Weihelied: „Wir treten hier in Gotteshaus mit frohem Mut zusammen“ etc. In der Mitte des Dorfes sehr alte Staupsäule, wie sie in schles. Städten zwar noch einige Mal, aber nirgends auf Dörfern vertreten ist.

In weiterer Entfernung liegen:

Jordansmühl, bedeutendes Dorf an der Lohe; in der wissenschaftlichen Welt berühmt geworden durch die einzige Fundstelle von Nephritgestein in dem nahe westlich gelegenen Steinbruch, der auch andere seltene Mineralien (z. B. weißen Granat u. Prehnit) führt. Nephrit, ein ungemein harter Stein, wurde von den vorzeitlichen Völkern Europa's sehr viel zu Steinbeilen benutzt, die sich besonders reichlich in Pfahlbauten der Schweiz finden. Da man in

Europa keine Fundstellen anstehenden Nephrits kannte, nahm man an, daß dieser durch uralte Handelsstraßen von China nach Europa gekommen sei, bis Traube (1889) zum ersten Male in Europa im Steinbruch von Jordansmühl anstehenden Nephrit fand. In dem großen und interessanten, von Mineralogen viel besuchten Steinbruch findet sich nur eine etwa 1 □ m große Nephritstelle. Der Nephrit wird von Manchen als Urgestein des Serpentin aufgefaßt, letzterer als Verwitterungsprodukt des Nephrit. — Die Chinesen besitzen die Kunst aus dem hellgrünen, durchscheinenden Gestein zierliche Becher und Schmucksachen zu arbeiten, die von ihnen besonders hoch geschätzt werden.

Der Steinbruch liegt im Steinberg, genau nördlich von Gleinitz. Von der Chaussee Schwentnig - Jordansmühl biegt ein Feldweg links, rechtwinklig nach Norden ab, etwa 1,5 km vor Jordansmühl.

Der Johnsberg bei Wättrisch, (Haltestelle Trebnitz an der Bahnlinie nach Heidersdorf) trägt den ersten Bismarckturm Deutschlands. Er ist weithin, auch von Zobten her, sichtbar, 253 Meter hoher Berg zwischen Ober-Johnsdorf und Wättrisch. Errichtet 1869 aus eigenen Mitteln von einem begeisterten Verehrer des damaligen Bundeskanzlers, Major Schrötter aus Wättrisch. Im Innern Marmortafel: „Zur Erinnerung an die ruhm- und siegesreichen Jahre von 1864 und 1866“; eine zweite von 1870/71 ist später eingefügt. Über einer Tür lautet die Inschrift: „Ehren-Bismarck.“ Schlüssel zum Turm muß in Wättrisch geholt werden. Besuch am besten von Heidersdorf aus, Abstieg über Ober-Johnsdorf nach Jordansmühl.



## E. Wintersport.

Das „Rodeln“ oder Sportschlittenfahren hat im letzten Jahrzehnt auch am Zobten seinen Einzug gehalten. Der Hauptbergweg vom Gipfel bis zur „Bayer-Baude“ in Zobten ist der Haupttummelplatz dieses Sports; sonst kommt nur noch der Tampadler Bergweg in Betracht, auf dessen oberstem Teil der Anfänger und Neuling vor der Talfahrt Übungen gefahrlos vornehmen kann. Sportschlitten verleiht der Bergwirt (75 Pf.) und in Zobten die Stellmacher Petzold (bei der Annakirche) und Stache (Bergstraße). Auch im „Blauen Hirsch“ und in Gnerlichs Hotel sind meist Schlitten zu haben. Unbedingt nötig ist es, sich mit einer zweiten Fußbekleidung zum Wechseln





nach der Fahrt zu versehen. Die dazu mitgebrachte Handtasche wird von den Zobtener Gastwirten gern bis zur Rückkehr aufbewahrt.

Die Sportschlittenfahrt ist wie jeder Sport nicht ganz ohne Gefahr. Jeder Sportschlittensfahrer soll deshalb folgende **Regeln** streng beachten:

1. Anfängern wird empfohlen, vor der Talfahrt das Lenken des Schlittens auf der Bergwiese zu üben.
2. Die Talfahrt soll erst **hinter** der obersten Kurve beginnen.
3. An Wegebiegungen, die den freien Ausblick hemmen, soll der Fahrer **laut** rufen: „Achtung“ oder „Aus“, damit Fußgänger rechtzeitig ausweichen können. Auch auf freier Strecke sind Entgegenkommende anzurufen.
4. Die Füße müssen **stets neben** dem Schlitten gehalten werden, **niemals auf** dem Schlitten liegen.



5. Jedes Umsehen nach rückwärts während der Fahrt ist gefährlich.
6. **Vor dem Belasten des Schlittens mit einer zweiten Person wird dringend gewarnt.**
7. Bei Vereisung der Bahn wird die Talfahrt Anfängern unbedingt widerraten.

**Fussgänger sollen entgegenkommenden Schlitten schon in weiter Entfernung ausweichen, indem sie möglichst weit seitwärts treten und das Vorüberfahren abwarten! Andernfalls bringen sie sich selbst und den Fahrer in Gefahr!**

Für das Skifahren eignet sich vortrefflich das Gelände von Klein-Silsterwitz, besonders für Anfänger bieten die Silsterwitzer-Wiesen vortreffliche Übungsflächen, auch der Weg von Striegelmühle bis Klein-Silsterwitz ist sehr gut geeignet für eine Skitour (siehe Klein-Silsterwitz Seite 32).



## **F. Sommerwohnungen**

sind zu erfragen bei den Auskunftstellen in Zobten (Kaufmann C. A. Langer am Ring) und Rosaliental (Gastwirt Schimmel). In folgenden Ortschaften sind Sommerwohnungen zu haben:

Zobten. Logierhäuser: Villa Concordia am Walde, Villa Peter Wlast; im Bau: neues Logierhaus von Herrn Müller (bisher Wirt auf dem Berge) am Engelberg. Die Gasthäuser „Zur Sonne“, „Goldenes Kreuz“, „Stadt-Breslau“ und „Schießhaus“ nehmen ebenfalls Sommergäste auf.

In Striegelmühle, Bankwitz, Gorkau-Rosaliental, Ströbel und Klein-Silsterwitz nehmen die Gasthäuser und zahlreiche Guts- und Stellenbesitzer Sommergäste auf längere Zeit auf. Ebenso die Tampadler Försterei. Logierhäuser größeren Stiles sind das Heintzehaus in Klein-Silsterwitz, und das Schweizerhaus in Gorkau (nahe am Schloß).



## Anhang (Verschiedenes)

### Wegelängen in Minuten für Ausflüge nach dem Zobtengebirge.

Die Entfernungen sind in Minuten bei bequemem Gangart berechnet.

<b>Bahnhof Zobten</b> —Stadt Zobten (Ring)	10 Min.	
Stadt Zobten—Waldkapelle . . . . .	15 Min.	<div style="display: inline-block; vertical-align: middle;"> <div style="font-size: 3em; vertical-align: middle; line-height: 1;">}</div> <div style="display: inline-block; vertical-align: middle; text-align: left; padding-left: 5px;"> Zobten (Ring)- Bergspitze 1 Std. 45 Min. </div> </div>
Waldkapelle—Leuchtscherbelplan . . . . .	30 „	
Leuchtscherbelplan—„Jungfrau und Bär“ . . . . .	20 „	
„Jungfrau“— <b>Bergspitze</b> . . . . .	40 „	
Waldkapelle—Bismarckweg— <b>Bismarcksäule</b>	20 Min.	
Bismarcksäule—Leuchtscherbelplan	15 Min.	
Zobten (Ring) Moltkefelsen—Bergspitze	2 Std. 15 Min.	
Zobten (Ring)—Waldkapelle— <b>Striegelmühle</b>	40 Min.	
Striegelmühle—Zobtenbergspitze	1 Std. 20 Min.	
Striegelmühle—Grenzweg Kl.-Silsterwitz	1 Std. 15 Min.	
Kl.-Silsterwitz—Zobtenbergspitze	1 Std. 15 Min.	
<b>Kl.-Silsterwitz</b> —Geiersberg	1 Std.	
Geiersberg—Forsthaus Tampadel	40 Min.	
Kl.-Silsterwitz—Forsthaus Tampadel	30 Min.	
Forsthaus Tampadel—Tampadler Eiche	30 Min.	
Tampadler Eiche—Bergspitze	45 Min.	
Tampadler Eiche—Riesnerweg—Bergspitze	1 Std. 30 Min.	
<b>Bahnhof Ströbel</b> —Rosalienenthal	20—25 Min.	
<b>Rosalienthal</b> —Theodor Körner-Weg—		<div style="display: inline-block; vertical-align: middle;"> <div style="font-size: 3em; vertical-align: middle; line-height: 1;">}</div> <div style="display: inline-block; vertical-align: middle; text-align: left; padding-left: 5px;"> Rosalienthal— Theodor Körnerweg— Bergsp. 1 Std. 45 Min. </div> </div>
Leuchtscherbelplan 45 Min.		
Leuchtscherbelplan—Bergspitze	60 Min.	
Rosalienthal—Bielauer Kurve—Kl.-Riesner		<div style="display: inline-block; vertical-align: middle;"> <div style="font-size: 3em; vertical-align: middle; line-height: 1;">}</div> <div style="display: inline-block; vertical-align: middle; text-align: left; padding-left: 5px;"> Rosalienthal— Riesnerweg— Bergsp. 2 Std. 15 M. </div> </div>
(zuletzt Stufenweg)	1 Std. 30 Min.	
<b>Kl.-Riesner</b> —Gr.-Riesner . . . . .	15 „	
Gr.-Riesner— <b>Bergspitze</b> . . . . .	30 „	

#### Abstieg von der Bergspitze:

über Riesnerweg— <b>Rosalienthal</b>	1 Std. 40 Min.	(bis Bahnhof Ströbel 20—25 Min. dazu!)
über Riesnerweg— <b>Zobten</b> (Ring)	1 Std. 45 Min.	
über „Jungfrau“— <b>Theodor Körner-Weg</b> — <b>Rosalienthal</b> (kürzester Abstieg)	1 Stunde 15 Minuten.	Vermeide den steilen »Hohen Schuss«.
Bergspitze—Tampadler Eiche	30 Min.	<div style="display: inline-block; vertical-align: middle;"> <div style="font-size: 3em; vertical-align: middle; line-height: 1;">}</div> <div style="display: inline-block; vertical-align: middle; text-align: left; padding-left: 5px;"> 1 Std. 30 Min. </div> </div>
Tampadler Eiche—Rosalienthal	60 Min.	
Bergspitze— <b>Forsthaus Tampadel</b>	1 Std.	
Bergspitze— <b>Striegelmühle</b>	1 Std.	
Striegelmühle—Zobten (Ring)	20 Min.	

## Höhenlagen.

Breslau Hauptbahnhof	120,73	Mtr. über dem Meeresspiegel	
Koberwitz Bahnhof . .	142,41	„ „ „	„
Rogau Bahnhof . . . .	160,33	„ „ „	„
Zobten Bahnhof . . . .	171,23	„ „ „	„
Ströbel Bahnhof . . . .	169,08	„ „ „	„
Forsthaus Zobten . . .	230,00	„ „ „	„
Kl.-Silsterwitz . . . . .	280,00	„ „ „	„
Forsthaus Tampadel .	380,00	„ „ „	„
Geiersberg . . . . .	572,90	„ „ „	„
Zobtenberg-Spitze . . .	718,00	„ „ „	„

### Auszug aus dem Droschken-Tarif für Zobten am Berge.

	1	2	3	4
	Personen.			
1) Bahnhof Zobten—Stadt Zobten . .	0,50	0,60	0,80	1,00
2) Bahnhof Zobten—Striegelmühle oder Villa Concordia oder Gorkau- Rosalienthal oder Ströbel Bahnhof	1,50	2,00	2,50	3,00
3) Bahnhof Zobten—Kl.-Silsterwitz . .	4,50		6,00	
4) Bahnh.Zobten-TampadelerFörsterei a) über Striegelmühle . . . . .	6,00		7,50	
b) „ Bielauer Kurve . . . . .	9,00		12,00	
5) Bahnh. Zobten-Tamp. Eiche-Gorkau (Rundfahrt mit 2 Stunden Warte- zeit an der Tamp. Eiche zwecks Besteigung des Zobten oder Geiers- berges) . . . . .	12,00		14,00	
6) Bahnhof Zobten—Zobtenberg . . .	12,00			

für Zweispänner mehr:  
50%  
25%

nach  
Vereinbar.

Für größere Gesellschaften empfiehlt sich die Bestellung von **Omnibus-Wagen** zu 8 bis 12 Personen. **Auskunfts-**stelle in Zobten bei Herrn Kaufmann C. A. Langer am Ring, in Rosalienthal bei Herrn Restaurateur Schimmel.

NB. Für den Abstieg empfiehlt sich die Benutzung des »Riesner-Weges« (z. Teil Stufenweg) über Bielauer Kurve nach Gorkau oder Blücherbruch nach Zobten.





### Fernsprechstellen im Zobtengebirge.

Dienststunden: Werktags 7/8 vorm. bis 8 nachm.;  
Sonntags 7/8 bis 9 vorm., 12—1 mittags, 5 bis 6 nachm.

Öffentliche Fernsprechstellen bei den Postanstalten:  
Zobtenberg-Restaurations, Striegelmühle, Ströbel, Qualkau,  
Zobten-Stadt. Fernsprech-Automat: Bahnhof Zobten (nur  
für Bez. Zobten). Ausserdem in Zobten: Gnerlichs Hotel  
(No. 18), Hotel bl. Hirsch (No. 11). In Gorkau: Gast-  
haus Rosalienthal (No. 10). In Kl.-Silsterwitz: Heintze-  
haus (No. 31).

Gesprächsgebühr zwischen Breslau und Zobtener-Bezirk  
25 Pfennig.

## Die Wacht an der Oder

Mel.: »Deutschland, Deutschland über alles«.

Zobtenberg, du kühner Recke,  
Stolz und prächtig stehst du da!  
Lächelnd liegt zu deinen Füßen  
Deine Braut Silesia.

Angetan mit blauer Rüstung  
Schaust du weit ins Land hinein,  
Führst, ein Feldherr, unsre Berge  
Hinter dir in langen Reih'n.

Also hältst seit tausend Jahren  
Du im Osten deutsche Wacht,  
Seit Germanen einst gelichtet  
Unter dir des Urwalds Nacht.  
Römerzüge sahst du wandern  
Von der Adria zum Belt,  
Und von Dörfern, Städten  
[wachsen

Um dich eine neue Welt.

Donnerrollen, Sturmessausen,  
Ist dir ein vertrauter Klang,  
Deine Wälder tönen wieder  
Von der Vögel hellem Sang.  
Zauberlieder, Runensprüche  
Murmelten zu dir empor,  
Bis aus hohen Klosterhallen  
Quoll der Mönche frommer Chor.

All die Stimmen sind verklungen,  
Doch ein Schwur ist nicht verhallt,  
Der von hundert Heldenzungen  
Dir zu Füßen ist erschallt.  
Was gelobt der edle Sänger  
Mit der Leier und dem Schwert,  
Tönt noch fort in uns'ren Herzen:  
»Frei soll sein der deutsche Herd.«

Herd und Volk ist frei geworden,  
Herrlicher als er gedacht,  
Und aus tausendjähr'gem  
[Schlummer  
Ist der Kaiser aufgewacht.  
Sollten einst von Osten brechen  
Horden in das Land hinein, —  
Zobtenberg, dann sollst du starke  
Wacht uns an der Oder sein! —

Wie der Bursche einst gestiegen  
Froh zu deinem Wiesenplan,  
Kommt mit frischen Wander-  
[liedern  
Jetzt zu dir der deutsche Mann;  
Will von deinen Zinnen schauen  
Stillbeglückt auf Wald und Feld,  
Und dann singen: »Deutschland,  
[Deutschland  
Über alles in der Welt!«

Dr. Baer. 1887.



## Der Schläsinger und seine Uneversoalmedezin

Mel.: »Da streiten sich die Leut' herum«.

Viel hundert Surten Medezin,  
De hoot's wull uff der Welt;  
Die eene hilft, die andre nich,  
Und schoade is üms Geld.  
De Schläsing bluss a Mittel hoot,  
Doas immer halfen tutt:  
Juchhanlasoft<sup>1)</sup> aus Silsterwitz,  
Juchhanlasoft ihs gutt!

Juchhanlasoft sticht olles aus,  
Juchhanlasoft macht's kleen:  
Die Somatose und Tropon  
Und ooch Hämatogen.  
Juchhanlasoft gibt neue Kroft  
Und schofft gesundes Blutt:  
Juchhanlasoft aus Silsterwitz,  
Juchhanlasoft ihs gutt!

Und säss de Krankheet noch su tief  
Und wär' se ganz verstackt,  
Sein die Bazillen noch su kleen,  
Flink hoot a se gepakt,  
Dermärschelt<sup>2)</sup> rosch doas gift'ge Zeug,  
Schmeest naus die biese Brutt:  
Juchhanlasoft aus Silsterwitz,  
Juchhanlasoft macht's gutt!

Wenn innerlich dich ermt<sup>3)</sup> woas quengt<sup>4)</sup>  
Und hoot sich woas verstuppt,  
Doss dir aus lauter Hitze schunt  
Der Schweess vom Kuppe truppt,  
Uud steckt's ei ollen Gliedern dir,  
Nimmt dir a Läbensmutt:  
Juchhanlasoft aus Silsterwitz,  
Juchhanlasoft macht's gutt!

---

<sup>1)</sup> Wachholdersaft, ein sehr beliebtes Heilmittel des schlesischen Landvolkes. <sup>2)</sup> Überwindet, vernichtet. <sup>3)</sup> etwa. <sup>4)</sup> beengt, drückt.



Und wenn's Geblütte langsam zieht,  
Du hust zu nischt nich Lust,  
Und ligt dirsch wie a gorscht'ger Olp  
Uff Plauze<sup>1)</sup> und uff Brust,  
Und wenn du miseldrählig<sup>2)</sup> bist,  
Doss nischt nich meh geruft:  
Juchhanlasoft aus Silsterwitz,  
Juchhanlasoft macht's gutt!

Ihs dir a »Koater« ufgehuckt,  
Karantz<sup>3)</sup> der Magen dich  
Und hust de reen uff nischt Optit,  
Sugoar uff Harich<sup>4)</sup> nich,  
Und brummt und summt ooch noch su siehr  
Dei Stöppel<sup>5)</sup> underm Hutt:  
Juchhanlasoft aus Silsterwitz,  
Juchhanlasoft macht's gutt!

Juchhanlasoft, du Wundersoft,  
Du machst de Schläsing gruss!  
Woas alt und jung, woas immer hilft,  
Hoot ünse Heemte<sup>6)</sup> bluss!  
Drüm ruff ber<sup>7)</sup> nu aus vuller Brust,  
Aus tiefer Herzensglutt!  
Juchhanlasoft aus Silsterwitz,  
Juchhanlasoft ihs gutt!

Hermann Bauch.



<sup>1)</sup> Lunge. <sup>2)</sup> mißgestimmt. <sup>3)</sup> Peinigt, quält. <sup>4)</sup> Hering. <sup>5)</sup> Kopf.  
<sup>6)</sup> Heimat. <sup>7)</sup> rufen wir.



## Wie macht man eine Zobtenfahrt von Breslau aus?

Frühzug ab Breslau gegen  $6\frac{1}{2}$  Uhr, in Zobten  $7\frac{1}{2}$  Uhr.  
Oder 844 ab Breslau.

Direkter Bergweg  $1\frac{3}{4}$  bis 2 Stunden.

Abstieg über Riesner, Gorkau, Rosalienthal 2 Stunden.

Oder: Ströbel 8 Uhr, Aufstieg über Riesner  $2\frac{1}{2}$  Stunden (bei grosser Hitze oder in der Mittagszeit nicht zu empfehlen), zurück über Striegelmühle oder Zobten.

Oder: Zobten, Silsterwitz (eventuell Wagen in einer Stunde), Geiersberg (1 Stunde Aufstieg).

Rückfahrt 6 oder 9 Uhr ab Ströbel; 10 Min. später ab Zobten.

Zug  $10\frac{3}{4}$  Uhr ab Breslau, 12 Uhr in Zobten oder Ströbel, gestattet bei verkürztem Aufenthalt in Zobten oder Ströbel dieselben Touren.

Im Sommer kommen hinzu die Sonntagszüge 8 und  $1\frac{1}{4}$  Uhr ab Breslau, welche auf der Strecke nur 1 oder 2 Mal halten (Fahrzeit 1 Stunde 10 Minuten) und gegen 8 und 9 Uhr zurückfahren.

Mittagszug ab Breslau  $2\frac{1}{2}$  Uhr, in Zobten gegen  $3\frac{1}{2}$  Uhr, gestattet eine bequeme Tour in die Vorberge: Zobten, Striegelmühle und Gorkau, mit lohnender Fernsicht auf den Mittelberg oder Engelberg (Waldwege).

Ankunft in Breslau  $7\frac{1}{2}$  oder  $10\frac{1}{2}$  Uhr abends; im Sommer Sonntags auch  $9\frac{1}{2}$  und 11 Uhr.

Für eine Winterfahrt (auch ohne Sportschlitten sehr lohnend!) eignet sich wohl am besten der Zug  $8\frac{3}{4}$  oder  $10\frac{1}{2}$  Uhr vorm., Rückfahrt ab Zobten 6 oder 9 Uhr abends.



## Mahnung an die Touristen.

---

Die Bestrebungen des Zobten-Gebirgs-Vereins, das Interesse für das Zobtengebirge möglichst zu verbreiten und den Besuch desselben zu erleichtern, sind von dem Wohlwollen der Königlichen Forstverwaltung und der Grundeigentümer abhängig. Wir richten daher an die Besucher des Zobtengebirges die ernste Bitte und Mahnung, die gebahnten Wege nicht zu verlassen, Bäume, Sträucher, junge Anpflanzungen zu schonen, das Anmachen von Feuer und das Rauchen in den Sommermonaten im Walde zu unterlassen und den Anweisungen der Königlichen Forstbeamten unbedingte Folge zu leisten. Es wird auch dringend gebeten, Frühstückspapiere, Eierschalen etc. in die mehrfach angebrachten Papierkörbe zu werfen, jedenfalls nicht im Walde herumliegen zu lassen.

---

Die Anlagen des Zobten-Gebirgs-Vereins (Orientierungstafeln, Umfriedigungen, Bänke, Wegweiser) werden dem Schutze des Publikums empfohlen.



# Alphabetisches Register

	Seite		Seite
Aufstieg zum Zobten . . .	11	Löwen, romanische . . .	27
Baude auf dem Zobten . . .	22	Löwenportal . . . . .	20 27
Bergkirche . . . . .	23	Lüttwitzruhe . . . . .	10
Bismarckweg . . . . .	10	Marxdorf . . . . .	34
„ -Säule . . . . .	19	Mönch . . . . .	28
Blücherbruch . . . . .	19	Name: Zobten . . . . .	26
Burghübel . . . . .	30	Nephrit . . . . .	35
Drachenrumpf . . . . .	28	Oelsner Berge . . . . .	17
Droschkentarif für Zobten	41	Pilz . . . . .	28
Eichhörndelkretscham . . .	17	Pumperfleckel . . . . .	22
Eselreiten . . . . .	11	Riesner . . . . .	13
Eugen-Weg . . . . .	15	Riesnerweg . . . . .	13
Felsgebilde . . . . .	30	Rosaliental . . . . .	12
Fernsprechstellen . . . . .	42	Schalketal . . . . .	15
Gabbro . . . . .	8	Sau . . . . .	28
Gertrudenweg . . . . .	15	Schieferstein . . . . .	17 31
Gesteinsarten . . . . .	8	Silsterwitz, Klein- . . . .	31
Geiersberg . . . . .	16 29	Silsterwitzer Wiesen . . .	16
Gliederung d. Zobten-Geb.	8	Sommerwohnungen . . . .	38
Gorkauer Schloß . . . . .	20	Steinbilder . . . . .	26
„ Park . . . . .	12	Steinwall a. d. Geiersberg	29
Grenzweg . . . . .	14 15	Stephanshain . . . . .	32
Hängesteinhöhle . . . . .	31	Stollenberg . . . . .	10
Höhenangaben . . . . .	8 41	Strehlitz, Kirche . . . . .	30 33
Hoher Schuß . . . . .	13	Strieglmühle . . . . .	31
Johnsberg . . . . .	35	Tampadler Försterei . . . .	14
Jordansmühl . . . . .	34	Theodor Körnerweg . . . .	13
Jungfrau, Fisch und Bär	26	Trichtergruben . . . . .	29
Költschenberge . . . . .	18	Vorberge . . . . .	10
Kroatenweg . . . . .	10	Waldkapelle . . . . .	19
Kreuzstein . . . . .	27	Wegelängen in Minuten . .	40
Kriemhildenplatz . . . . .	12	Weißer Kühe . . . . .	31
„ -stein . . . . .	21	Wintersport . . . . .	36 32
Krotzel . . . . .	32	Zobtenburg . . . . .	24
Leuchtscherbelplan . . . .	11	Zobtenfahrt, wie macht man eine . . . . .	46
Lieder . . . . .	43-45	Zobten, Stadt . . . . .	18





II 137688

Pracownia Śląska



Bismarck-Säule auf dem Mittelberge.